

Integrative Kindertagesstätte der Gemeinde Bobenheim-Roxheim



Pädagogische Konzeption



Unser Kindergarten ist

für

A L L E

Für dicke und dünne Kinder, für behinderte und nichtbehinderte Kinder,
für große und kleine Kinder, für laute und leise Kinder
für Jungen und Mädchen, für Kinder aller Nationalitäten

für:

A L L E

Bei Regen und Sonnenschein, an warmen und kalten Tagen,
an fröhlichen und traurigen Tagen, an hellen und dunklen Tagen,
mit Lachen und Weinen, mit Schreien und Flüstern,
mit Lernen, Spielen und Zuhören

für:

A L L E





Bobenheim-Roxheim

Integrative



Gemeindekindertagesstätte

Vorwort

Die Entwicklung der Dorfgemeinschaft Bobenheim-Roxheim zur Großgemeinde brachte zwangsläufig einen größeren Bedarf an sozialpädagogischen Einrichtungen mit sich. Die Gemeinde Bobenheim-Roxheim reagierte hierauf mit dem Neubau der Kindertagesstätte in eigener Trägerschaft im Jahr 1992.

Im Laufe der Jahre wurde das Betreuungsangebot immer wieder dem jeweiligen Bedarf angepasst. So erhöhten wir stetig unsere Ganztagesplätze, erweiterten unsere Öffnungszeiten (auf inzwischen 10 Stunden am Tag) und waren der erste Kindergarten in Bobenheim-Roxheim, der die Betreuung und Aufnahme von Zweijährigen in einer geöffneten Kindergartengruppe realisierte.

Inzwischen gibt es in unserer Einrichtung zwei geöffnete Kindergartengruppen und zwei integrative Gruppen. In diesen integrativen Gruppen werden jeweils zehn nichtbehinderte und fünf behinderte/beeinträchtigte Kinder (siehe Begriffsbestimmungen) betreut.

Unsere Kindertagesstätte ist somit eine teilstationäre Einrichtung, zur Eingliederung von Kindern mit Behinderung und gemeinsamer Förderung von Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung in einer Gruppe.

Unsere Arbeit orientiert sich hierbei an den Erziehungs- und Bildungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Insgesamt bietet unser Haus Platz für 80 Kinder.

Diese sind wie folgt aufgeteilt:

- 70 Kinder aus dem Regelbereich (davon 12 Kinder ab Vollendung des 2. Lebensjahres)
- 10 Kinder aus dem Integrationsbereich



Inhaltsverzeichnis

1. Begriffsbestimmungen
2. Aufnahmekriterien
3. Unser Beitrag zur Inklusion
4. Unsere Gruppenstruktur
 - 4.1. Die altersgemischte Regelgruppe „Eulen“
 - 4.2. Die integrativen Gruppen „Regenwürmer“ und „Eisbären“
 - 4.3. Die Schuki-Gruppe „Dinos“
 - 4.4. Das Berliner Eingewöhnungsmodell
 - 4.5. Die Eingewöhnungsphase für „neue“ Kinder
5. Therapeutische Angebote
 - 5.1. Ergo- und Physiotherapie
 - 5.2. Logopädie oder Sprachtherapie
 - 5.3. Psychologische Beratung
6. Rahmenbedingungen
 - 6.1. Personelle Besetzung der Kindertagesstätte
 - 6.2. Öffnungszeiten
 - 6.3. Schließzeiten
7. Gestaltung von Übergängen
 - 7.1. Essen und Getränke
 - 7.2. Schlafens- und Ruhesituation
8. Benötigte Ausstattung
9. Die Bedeutung des Spiels für das Kind
10. Förderbereiche
11. Das Raumkonzept
12. Elternarbeit
 - 12.1. Erziehungspartnerschaft
 - 12.2. Elternausschuss
 - 12.3. Kitabeirat
13. Einfluss des Sozialraumbudgets
14. Arbeitszeit des pädagogischen Personals





1. Begriffsbestimmungen

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Erklärungen der Begriffe keine Allgemeingültigkeit haben. Sie sollen lediglich zum besseren Verständnis unserer Konzeption dienen.

Zu den nichtbehinderten Kindern gehören für uns die Kinder, die nicht dem Personenkreis nach §99 SGB IX i.V.m. mit weiteren Bestimmungen des SGB IX zugeordnet sind. Sie werden im Regelbereich zusammengefasst.

Die behinderten Kinder weisen für uns ausgeprägte Entwicklungsverzögerungen oder eine geistige/körperliche Behinderung auf. Diese zählen wir zum Integrationsbereich.

2. Aufnahmekriterien

Regelbereich:

- 1.) Vollendung des 2.Lebensjahres
- 2.) Für den Ganztagesbereich bei nachgewiesener Berufstätigkeit beider Elternteile oder sozialer Dringlichkeit
- 3.) Alle Kinder müssen ihren Hauptwohnsitz in Bobenheim-Roxheim haben

Integrationsbereich:

- 1.) Kinder nach Vollendung des 2.Lebensjahres mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung, von Behinderung bedroht oder einer ausgeprägten Entwicklungsverzögerung im Wahrnehmungs-, Sprach-, Denk- und/oder Lernbereich.
- 2.) Oben aufgeführte Auffälligkeiten müssen vor der Aufnahme über ein Kinderzentrum als Frühförderstelle diagnostiziert sein.
Das Kinderzentrum stellt dann ein ärztliches Attest aus. Dieses Attest beinhaltet Diagnose und Therapieverordnungen. Es dient ebenfalls zur Antragstellung auf Eingliederungshilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz.
- 3.) Das Einzugsgebiet umfasst Bobenheim-Roxheim.

3. Unser Beitrag zur Inklusion

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen in die Gesellschaft eingebunden werden, unabhängig von ihren Fähigkeiten, Einstellungen oder Einschränkungen, wie beispielsweise körperlichen und geistigen Behinderungen. Jedes Kind soll von der sozialen Gemeinschaft profitieren. Im Vordergrund unserer Arbeit steht jedes einzelne Kind und das Gruppengeschehen.

Wir versuchen durch eine differenzierte Erziehungsarbeit die Entwicklung der Kinder anzuregen, ihre Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern Hilfen zur Eingliederung zu geben. Die Gesamtentwicklung des Kindes mit Behinderung soll durch allgemeine und gezielte erzieherische und therapeutische Hilfen und Bildungsangebote gefördert werden.



4. Unsere Gruppenstruktur

In unserer Kindertagesstätte gibt es vier folgende Gruppen:

- Die altersgemischte Regelgruppe „Eulen“
- Die integrativen Gruppen „Regenwürmer“ und „Eisbären“
- Die Schuki-Gruppe „Dinos“

Die Kinder werden gruppenintern und gruppenübergreifend betreut.

Hiermit ist eine wichtige Voraussetzung geschaffen, die das Lernfeld jedes Kindes erweitert und das Sozialverhalten positiv beeinflusst, da verschiedene Fähigkeiten, Alters- und Rollenerfahrungen zusammentreffen.

4.1. Die altersgemischte Regelgruppe "Eulen"

In der Eulengruppe werden bis zu 25 Regelkinder im Alter von zwei bis fünf Jahren betreut. Den Tag beginnen wir gemütlich mit einem Frühstück mit Freunden. Einmal im Monat bereiten wir ein gemeinsames Frühstück extra vor und wir kochen auch regelmäßig. Ansonsten ist hier an jedem Tag immer etwas anderes los.

Wir malen, basteln, bauen, spielen und toben im Turnraum oder im Garten. Einmal in der Woche gehen wir gezielt zum Turnen. Auch innerhalb der Gemarkung sind wir oft unterwegs, wir besuchen Spielplätze, Naherholungsgebiete, gehen gemeinsam einkaufen und machen Ausflüge in einen Tierpark oder aber in kindgerechte Ausstellungen.

4.2. Die integrativen Gruppen "Regenwürmer" und "Eisbären"

Integrative Gruppe bedeutet zunächst, dass hier bis zu 15 Kindern, davon 10 Regelkinder und 5 behinderte Kinder, gemeinsam spielen, leben und lernen. Dadurch haben sie die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und in unterschiedlichen Situationen von- und miteinander zu lernen.

Der Tagesablauf in einer Integrationsgruppe entspricht weitgehend denen anderer Gruppen. Jedoch ist er klarer strukturiert. Der Tagesablauf beginnt jeden Morgen mit einem gemeinsamen Frühstück, bei dem der Tagesplan besprochen und mit Hilfe von Bildkarten visualisiert wird. So wissen die Kinder mit einem Blick zum Tagesplan, was noch auf sie zukommt. Ob Frühstück, Turnen, Wanderungen, Kochen ... für alles gibt es eine entsprechende Bildkarte.

Zu Beginn der Kindergartenzeit findet ein ausführliches und intensives Informationsgespräch statt, bei dem wir uns genau über die jeweilige Problematik des Kindes mit den Eltern austauschen. Auch wird über zur Verfügung gestellte besondere Hilfsmittel gesprochen, die sich nach der Problematik des jeweiligen Kindes ausrichtet.

Der Aufenthalt in der Gruppe wird je nach Wohlbefinden des Kindes nach Absprache zeitlich gestaffelt.

Ein erhöhter Personalschlüssel gewährleistet, dass auf die Kinder in besonderem Maße eingegangen werden kann.

Die Inhalte, Leistungen und Angebote in der integrativen Arbeit sind insgesamt sehr vielschichtig.



Im Einzelnen sind dies:

- Schaffung von optimalen Entwicklungsbedingungen und Lernmöglichkeiten für alle Kinder in der Gruppe
- Bieten von Möglichkeiten zum Aufbau eines gesunden Selbstbewusstseins
- Förderung der Akzeptanz und der emotionalen Annahme von sich und anderen
- Hilfe beim Aufbau von Kontakt zwischen den Kindern, in dem wir Spiel- und Gesprächspartner sind. Dadurch soll es den behinderten und nichtbehinderten Kindern ermöglicht werden, sich gegenseitig anzunähern und Inklusion als ein Miteinander zu verstehen
- Planmäßige, individuelle Förderung der Kinder
- Festhalten der Förderziele in einem Maßnahmenplan
- Interdisziplinärer Austausch und Absprache in Bezug auf die durchzuführenden Maßnahmen aller an der Förderung Beteiligter
- Regelmäßige Elterngespräche zur Abstimmung der unterschiedlichen therapeutisch/pädagogischen Angebote
- Anleitung der Eltern zur Weiterführung von Förderung und Therapie im häuslichen Bereich
- Therapeutische Angebote (genauere Ausführung siehe Punkt 5) in eigens hierfür eingerichteten Therapieräumen. Die Therapeutinnen und die Psychologin werden dabei vom Kinderzentrum Oggersheim gestellt.
- Pflegerische Leistungen z.B. Hilfe bei Körperpflege, Anreicherung von Speisen
- Regelmäßige Wiedervorstellung der behinderten Kinder bei der zuständigen Kinderärztin des Kinderzentrums Oggersheim

4.3. Die Schuki-Gruppe "Dinos"

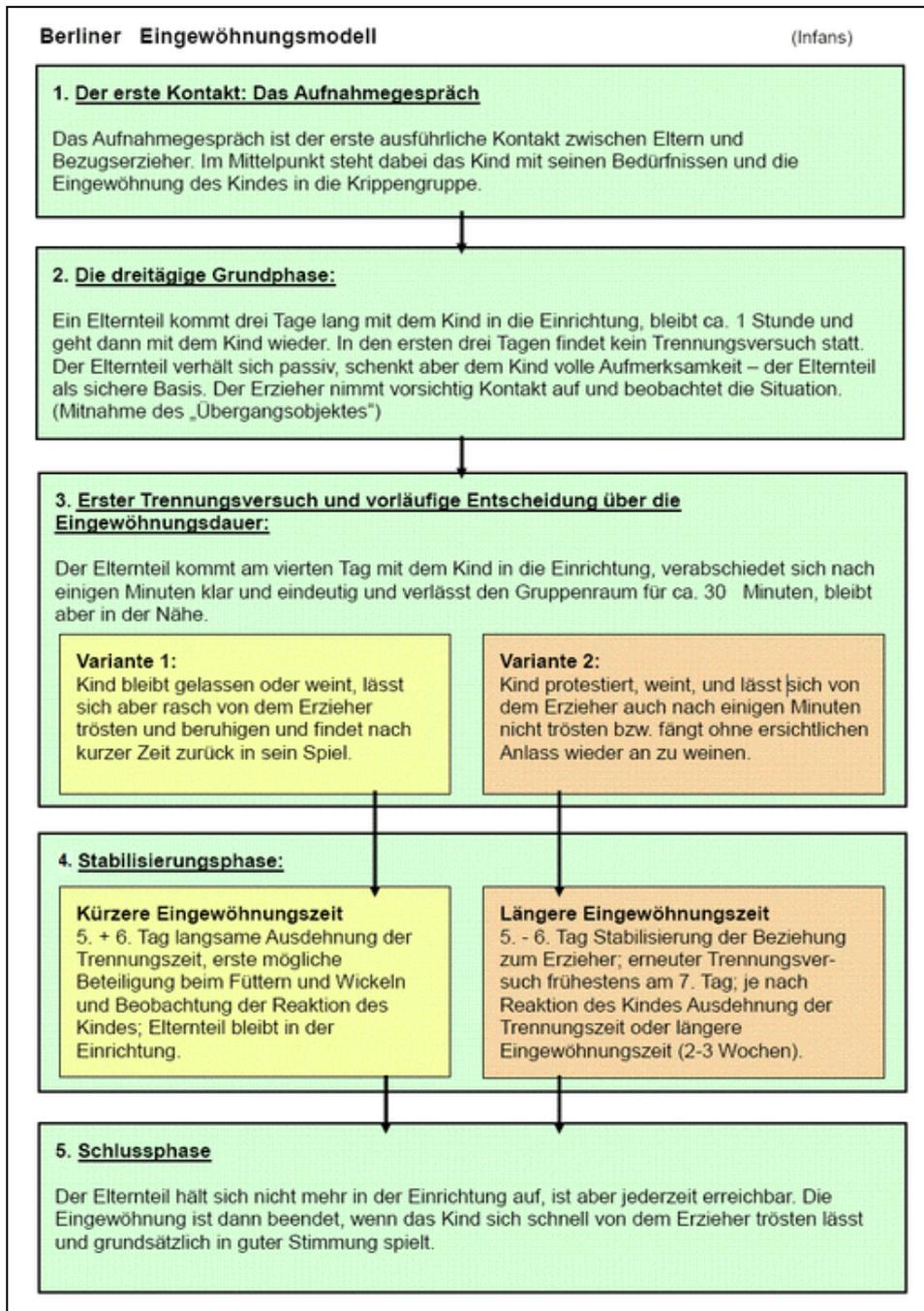
Das letzte Kita - Jahr vor Schuleintritt verbringen die Kinder aus allen Gruppen gemeinsam in einer Vorschulgruppe. In dieser Gruppe wird den Kindern eine anregungsreiche Umgebung geboten, die es ihnen ermöglicht, sich in ihrer Intelligenz, ihren motorischen Fähigkeiten und in ihrem Sozialverhalten zu entwickeln. Für uns bedeutet Vorbereitung auf die Schule eine Förderung in vielen Bereichen, welche dicht miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Dies möchten wir, unter anderem, erreichen durch:

- Ganztägige Naturexkursionen in der Gemarkung über einen Zeitraum von mehreren Tagen
- Ausflüge zur Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus, Museen und vieles mehr, unter Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel
- Gewaltpräventionsprogramm = Faustlos
- PC- Programm zur vorschulischen Anbahnung des Schriftspracherwerbs = Schlaumäuse
- Besuche der örtlichen Bücherei
- Kooperation mit den ortsansässigen Grundschulen und Sportvereinen



4.4. Das Berliner Eingewöhnungsmodell



4.5. Die Eingewöhnungsphase für „neue“ Kinder

Um den Ablösungsprozess des Kindes von der vertrauten Umgebung, von zu Hause und der Familie optimal zu gestalten, sind wir auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen.

Die Zeit der Eingewöhnung werden wir mit Ihnen individuell auf das Bedürfnis Ihres Kindes abstimmen.

5. Therapeutische Angebote

Die unterschiedlichen Therapiemöglichkeiten stehen nach ärztlicher Verordnung für alle Integrationskinder in unserer Kindertagesstätte zur Verfügung.

Die Psychologin, Logopädin, Ergo- und Physiotherapeutin sind im Kinderzentrum angestellt, arbeiten aber bei uns vor Ort in dem jeweiligen Therapieraum.

Ergo- und Physiotherapie

Diese Therapieformen finden Anwendung bei:

- Störungen in der Bewegung (Motorik)
- Störungen der Sinnesorgane
- Störungen bei geistigen, körperlichen und psychischen Fähigkeiten

Die Ergo- und Physiotherapeuten arbeiten mit den Kindern einzeln oder in Kleingruppen. Diese richten sich nach Fähigkeiten, Defiziten und Motivation der Kinder.

Schwerpunkte der Arbeit sind Förderung/ Wiedergewinnung gestörter oder verloren gegangener Fähigkeiten zum Beispiel:

- Grob- und Feinmotorik
- Ausdauer
- Konzentration
- Selbsteinschätzung

Logopädie oder Sprachtherapie

Die Logopädin ist zuständig für Diagnostik, Therapie und Beratung bei:

- Stimmstörungen
- Sprechstörungen
- Sprachstörungen
- Hörstörungen

Da die Sprachentwicklung in verschiedenen Phasen abläuft, ist eine frühzeitige Förderung wichtig.

Psychologische Beratung

Die Psychologin berät vorwiegend Eltern und Erzieher*innen.



Sie leitet Eltern bei Bedarf bei der Weiterführung von Förderung und Therapie im häuslichen Bereich an. Sie führt jedoch auch Testungen bei Kindern durch.

6. Rahmenbedingungen

6.1. Personelle Besetzung der Kindertagesstätte

Unser Regelpersonal gem. der Angebotsstruktur ergibt sich laut Kita-Gesetz. Das Team wird immer wieder durch Anerkennungs- oder Vorpraktikant*innen verstärkt.

Durch die Vielzahl von verschiedenen Berufsgruppen sind enge Absprachen und ein regelmäßiger Informationsaustausch sehr wichtig. So finden bei uns im Hause wöchentliche Gruppenbesprechungen und 1x im Monat ein Gesamtteam statt.

Hinzu kommen Besprechungen der Kolleginnen der Integrationsgruppe mit den Therapeutinnen und der Psychologin sowie in regelmäßigen Abständen mit der betreuenden Kinderärztin des Kinderzentrums.

6.2. Öffnungszeiten:

Ganztagesbereich:

Montag-Donnerstag 7.00-17.00 Uhr
Freitag 7.00-16.00 Uhr



Teilzeitbereich:

Montag-Freitag 7.00-12.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr

Die Betreuungszeit im Teilzeitbereich beträgt längstens 7 Stunden pro Tag.

Integrationsbereich:

Montag-Freitag 9.00-15.00 Uhr

6.3. Schließtage:

Die Kindertagesstätte ist zu folgenden Zeiten geschlossen:



- Eine Woche Osterferien
- Freitag nach Fronleichnam
- Freitag nach Christi Himmelfahrt
- Zwei Wochen in den Schulsommerferien
- An den Arbeitstagen zwischen Weihnachten und Neujahr

Aus dienstlichen Gründen können weitere Schließtage festgelegt werden.



7. Gestaltung von Übergängen

7.1. Essen und Getränke

Für die Ganztagskinder werden das **Mittagessen** und **der Nachmittagsimbiss** von Seiten der Kindertagesstätte angeboten. Die Kinder essen mit ihren Erzieher*innen in ihrem jeweiligen Gruppenraum. So findet das Mittagessen in einer vertrauten Umgebung und relativ kleinen Essensgruppen statt.

Die Mahlzeiten werden unter den Aspekten „gesunde Ernährung“ und „kinderfreundliche Speisen“ zusammengestellt und von unserer Hauswirtschafterin täglich frisch zubereitet. Die Speisepläne sind im hauswirtschaftlichen Bereich einsehbar.

Als Getränke werden Wasser und zuckerfreier Tee zur Verfügung gestellt.

Das Frühstück bringen alle Kindern von daheim mit.

7.2. Schlafens- und Ruhesituation

Nach dem Essen teilen sich die Kinder in „Schlaf- und Ruhekinder“. Die Schlafkinder gehen, begleitet von einer ausreichenden Anzahl an Erzieher*innen, in den Turnraum schlafen. Dort wartet auf jedes Kind ein eigenes Bettchen.

Die Ruhekinder verbleiben in ihren jeweiligen Gruppen und finden dort Gelegenheit sich etwas auszuruhen.

8. Benötigte Ausstattung

Die Eltern aller Kinder bitten wir, gekennzeichnete Ersatzkleidung (mit Vor- und Zuname) zur Verfügung zu stellen. Außerdem benötigt jedes Kind einen Turnbeutel mit entsprechender Turnkleidung.



Für den Bereich Hygiene bringen die Eltern der Wickelkinder Windeln und Feuchttücher mit, welche im Wickelschrank gelagert werden.

9. Die Bedeutung des Spiels für das Kind

Das Spiel ist die wichtigste Ausdrucksform des Kindes. Es ist die ihm gemäße Art zum Ausdruck zu bringen, was es bewegt, was es mit sich selbst und der Umgebung erfahren hat.

Das Spiel ist für das Kind eine Quelle sozialer Erfahrungen. Es erlebt Freundschaft und Streit, es ist Mitläufer oder Ideengeber, es wird aufgenommen oder abgewiesen. Es sieht, dass andere Menschen unterschiedliche Eigenheiten und verschiedene Interessen haben können. Sie finden gemeinsam Lösungen und stellen Regeln auf.

Durch das Spiel lernt das Kind allmählich die Erwachsenenwelt besser zu verstehen und wird handlungsfähiger.

Dies wird besonders deutlich im Rollenspiel. Es werden elementare Erfahrungen gemacht, die Grundlage für weiteres Tun sind.



**Das Freispiel ist die Zeit, in der das Kind die Art des Spiels, seine
Spielgefährten oder das Alleinspiel selbst wählt.
Es bestimmt über Spieldauer, Spielart, Spielort und Spielmaterialien.**

10. Förderbereiche

Eine umfassende Förderung in allen Bereichen, das ganzheitliche Erziehungskonzept unseres Hauses, trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit Ihres Kindes bei.

10.1. Beschreibung der Bereiche, die in der kindlichen Entwicklung in der Kindertagesstätte gefördert werden

Grob- und feinmotorischer (körperlicher) Bereich:

z.B. Schneiden, Reißen, Kleben, Kleistern, Malen, Kneten, Sägen, Bohren, Feilen und Hämmern, Bewegungsbaustelle im Turnraum (kriechen, krabbeln, hüpfen, toben, balancieren)

Kognitiver (geistiger) Bereich:

z.B. Bilderbuchbetrachtung, Vorlesebücher, Wissensvermittlung durch Sachbücher, Erlernen von Liedgut, Reimen, Finger- und Bewegungsspielen, Konstruieren und Experimentieren mit Baumaterialien

Sozialer Bereich:

z.B. Erarbeiten von Konfliktlösungen, Knüpfen von Freundschaften, Förderung von Verständnis und Toleranz, Vermittlung von Werten

Kreativer Bereich:

z.B. Kreativität, Fantasie und das Selbstbewusstsein fördern durch Malen, Basteln, Werken, Schminken, Rollenspiel, Kneten, Tönen, Experimentieren mit verschiedenen Materialien...

Aufgaben des täglichen Lebens:

z.B. Das Erlernen von alltäglichen Tätigkeiten wie selbständig an- und ausziehen, Reißverschlüsse und Knöpfe schließen, Schuhe binden, Zubereitung kleiner Mahlzeiten, Ernährung, Körperpflege, Verkehrserziehung, Kennenlernen des Wohnumfeldes, gehören in unsere pädagogische Arbeit und fördern die lebenspraktischen Fähigkeiten Ihrer Kinder.

Umwelterziehung:

z.B. Spaziergänge, Naturbeobachtungen und die Vermittlung von Sachwissen sensibilisieren das Kind für das Leben und den Umgang mit der Natur.

Rhythmisch-musikalische Erziehung:

z.B. Bewegungs-, Kreis- und Singspiele, das Musizieren mit Vororffschen Instrumenten des Klangraumes, wie Djembes, Bongos, Rasseln...,



Orffschen Instrumenten, wie Xylophon, Triangel, Holzblocktrommel, Tambourin, Gitarre, körpereigene und selbstgebastelte Instrumente.

**In unseren Rahmenplänen berücksichtigen wir diese Erziehungsziele.
Planung und Durchführung orientieren sich hier stets an den
Interessen der Kinder.**

Die Kindertagesstätte als gestalteter Lebensraum:

Einer Einrichtung, die veränderbar ist, die sich den Bedürfnissen ihrer Besucher anpassen kann, gelingt es, Platz zum ausdauernden Spiel und intensiven Lernen anzubieten.

Die Umgestaltung zu kindgemäßen Räumen weckt die natürliche Neugier der Kinder. Diese Räume fordern gerade dazu auf, alles ohne Druck auszuprobieren. Sie motivieren zu Aktivität und Kreativität. Die Selbstverantwortung der Kinder für die Nutzung dieser gemeinsamen Spielräume erhöht sich.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“

Maria Montessori

11. Das Raumkonzept

Kinder brauchen ausreichend Platz, aber auch Rückzugsmöglichkeiten zum Ausruhen und zur stillen Beschäftigung. Dies ist in einem Raum durch den hohen Geräuschpegel nicht möglich. Deshalb existieren in allen Gruppen räumlich voneinander getrennte Spiel- und Ruhebereiche.

Ergänzt wird dies durch spezielle Funktionsräume.

Die Funktionsräume sind im Einzelnen:

- der Turnraum
- der Spielflur
- der Werkbereich
- das Außengelände
- der Musikraum
- der Wickelraum

**„Aus der Art, wie das Kind spielt,
kann man erfahren,
wie es als Erwachsener seine Lebensaufgabe ergreifen wird.“**

Rudolf Steiner



12. Elternarbeit

12.1. Erziehungspartnerschaft

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz heißt es in §22, Abs. 3: „Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.“

Die Wichtigkeit einer guten und vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten ist unabdingbar und muss stets auf Augenhöhe stattfinden. So ist die Wertschätzung der Eltern als Experten für ihre Kinder ein fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

Wir gehen davon aus, dass Eltern ihr Kind so gut kennen wie sonst keiner.

Die Zielperspektiven in unserer Einrichtung hinsichtlich einer guten Erziehungspartnerschaft sind: Transparenz, Vertrauen, Eltern stärken, Identifikation erreichen und Unterstützung gewinnen. Im Team und mit dem Elternausschuss ist die Elternarbeit immer wieder Thema und wird in einem fortlaufenden Prozess ständig reflektiert, damit sich für alle Beteiligten eine „Win-win-Situation“ ergibt.

12.2. Elternausschuss

Gemäß des Kindertagesstättengesetzes von Rheinland Pfalz wird jährlich ein Elternausschuss gewählt. Der Elternausschuss vertritt die Interessen und Wünsche der Eltern und trägt diese an die Kita heran. Weiter übernimmt er eine beratende Funktion in Abläufen und Planungen, die die Kindertagesstätte betreffen.

Der Träger und das Kindertagesstättenpersonal, erhoffen sich eine intensive Art der Elternarbeit, bei der die persönlichen und ursprünglichen Bedürfnisse der Kinder die Grundlage bilden. Wir bieten deshalb verschiedene Veranstaltungen an, teils für Eltern, teils gemeinsam für Kinder und Eltern, die jeder Bedürfnis- und Interessenslage der Familien entgegenkommt.

Dies erfordert ein vielschichtiges Kind/Elternangebot z.B. in Form von:

- Elternabenden/Gesprächskreisen
- Festen und Feiern „mal ganz anders“
- Einzelgesprächen mit Eltern (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
- Informationen an der Elternwand und/oder über ein Mitteilungsheft der Integrationskinder
- Informationen in Rundschreiben
- Teilnahme am Tagesablauf/Hospitationen



12.3. Kitabeirat

Nach §7, Abs.1 des zum 01.07.2021 in Kraft tretenden Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Ki-TaG) ist ein Kitabeirat zu bilden. Der Beirat wird zu gleichen Teilen aus Vertreterinnen oder Vertretern des Trägers der Tageseinrichtung, der Leitung der Tageseinrichtung, der pädagogischen Fachkräfte und Mitgliedern des Elternausschusses gebildet. Den Vorsitz des Beirats übernimmt ein vom Träger entsandtes Mitglied, auf Vorschlag der vom Elternausschuss entsandten Mitglieder wählt der Beirat sein stellvertretendes vorsitzendes Mitglied. Der Kita-Beirat ist, im Gegensatz zum Elternausschuss, ein Gremium, in dem sich alle am Kita-Alltag beteiligten Akteure treffen, um gemeinsame Beschlüsse in grundsätzlichen Angelegenheiten zu fassen. Einer pädagogischen Fachkraft kommt hier in besonderem Maße die Aufgabe zu, die im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektiven der Kinder in den Entscheidungsprozess einzubringen. Der Kita-Beirat stellt somit ein wichtiges Element zur Umsetzung der in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Kinderrechte dar. Um die Wichtigkeit dieses Beirats herauszustellen, ist geplant, dass das Gremium über die gesetzlichen Vorgaben hinaus (1x pro Jahr oder auf Antrag von 30 v.H.) in einem ähnlichen Turnus wie der Elternausschuss mehrmals pro Jahr zusammenkommt.

13. Einfluss des Sozialraumbudgets auf den Alltag der Kindertagesstätte

Aufgrund der fachlichen Qualifikation unseres Personals und unserer Arbeit als integrative Einrichtung stehen wir den Kollegen und Kolleginnen sowie betroffenen Eltern vor Ort als Ansprechpartner und Ratgeber zur Seite. Mit Hilfe des Sozialraumbudgets wurde in Bobenheim-Roxheim eine Kitasozialarbeiterin installiert, die alle Kindertagesstätten im Ort in ihrer täglichen Arbeit fachlich unterstützt.

14. Arbeitszeit des pädagogischen Personals

Die tägliche Öffnungszeit der Kindertagesstätte beläuft sich auf zehn Stunden. Da die Öffnungszeit länger ist als die tarifliche Arbeitszeit des Fachpersonals ergibt sich daraus automatisch ein Schichtdienst.

Zu den vielfältigen Aufgaben der Erzieher*innen zählen der Gruppendienst, Vorbereitungszeit, Entwicklungsberichtverfassung, Dienstbesprechungen, Teamsitzungen, Elternarbeit, und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Vorbereitungszeit nennt sich die Arbeitszeit, die das pädagogische Personal zur Planung der Projektarbeit, von Rahmenplänen, den gezielten pädagogischen Angeboten u.ä. verwendet.

Während der Dienstbesprechungen werden Planungen die den organisatorischen Gesamttablauf betreffen, vorgenommen.

Teamsitzungen hingegen haben die pädagogische Gesamtplanung, Fallbesprechungen und interne Fortbildungseinheiten zum Inhalt.



Um das pädagogische Fachwissen des Personals auf einen aktuellen Stand zu halten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte im Wechsel an anerkannten externen und internen Fortbildungsmaßnahmen bzw. Schulungen in regelmäßigen Abständen teil.

